

Wenn der Mais ausfällt: Ackergras als kurzfristige Futterreserve

Welche Flächen eignen sich, wann sollte gesät werden und wann wird die Zweitfrucht zu teuer?

Bleibt der Mais wegen Trockenheit ohne Kolben oder bricht der Ertrag stark ein, fehlt Milchviehbetrieben nicht nur Futtermasse, sondern vor allem energiereiches Grundfutter. Bereits geräumte Getreide- und Rapsflächen können Mitte Juli noch genutzt werden, um Ackergras für den Herbst oder das kommende Frühjahr zu erzeugen. Ohne sicheren Feldaufgang bleibt die Maßnahme jedoch ein erhebliches wirtschaftliches Risiko.

KURZ GELESEN

- Nicht bewusst warten: möglichst viel Vegetationszeit nutzen und die Saat auf ein verlässliches Regenereignis abstimmen.
- Einjähriges Weidelgras eignet sich vor allem für einen schnellen Herbstaufwuchs.
- Welsches Weidelgras ist überwinternd und liefert seinen Schwerpunkt in den nächsten Schnitten.
- Nach Mais sind Pflanzenschutzaufzeichnung und Nachbauauflagen zwingend zu prüfen.
- Strohmanagement, flache Saat und Rückverfestigung entscheiden über den Feldaufgang.
- Die Kosten je Kilogramm Trockenmasse hängen fast vollständig vom erzielten Ertrag ab.

Geeignete Flächen auswählen

Mitte Juli sind vielerorts Wintergerste, Winterweizen und Winterraps bereits geräumt. Für die Eignung einer Fläche ist jedoch nicht allein die Vorfrucht entscheidend, sondern vor allem der Zustand des einzelnen Schlags. Nach Winterweizen lässt sich meist ein vergleichsweise sauberes Saatbett herstellen, da Ausfallweizen weniger konkurrenzstark ist als Ausfallgerste. Nach Wintergerste kann die früh und stark bestockende Ausfallgerste den jungen Ackergrasbestand dagegen rasch überwachsen. Auch nach gräserwirksamen Herbizidbehandlungen im Getreide, beispielsweise mit Atlantis, können beim Nachbau von Ackergras Probleme auftreten.

Winterraps hinterlässt aufgrund seiner Pfahlwurzel häufig eine günstige Bodenstruktur. Häckselgut und Schotenreste sollten gleichmäßig verteilt sein. Bei starkem Ausfallraps kann eine flache Bodenbearbeitung sinnvoll sein. Das Auflaufenlassen des Ausfallraps darf jedoch nicht dazu führen, dass das entscheidende Feuchtigkeitsfenster für die Aussaat verpasst wird.

Nach vorzeitig geräumtem Mais ist besondere Vorsicht geboten. Vor der Aussaat sollte die Pflanzenschutzaufzeichnung geprüft werden. Kritisch sind insbesondere gräserwirksame Herbizide mit Bodenwirkung wie Dimethenamid-P, Pethoxamid und Flufenacet. Letzteres weist unter üblichen Bedingungen eine Halbwertszeit von etwa 39 Tagen auf. Wurde das MaisTer power Aspect Pack eingesetzt, kann – abhängig von Anwendungszeitpunkt und Abbaubedingungen – rechnerisch noch etwa ein Viertel der ursprünglich ausgebrachten Flufenacetmenge im Boden vorhanden sein. Auch nach dem Einsatz propyramidhaltiger Herbizide, beispielsweise Kerb Flo oder Milestone, können beim Nachbau von Ackergras Beeinträchtigungen auftreten. Deshalb sind die Gebrauchsanleitung sowie insbesondere die Nachbauauflagen des jeweils eingesetzten Pflanzenschutzmittels unbedingt zu beachten.

Unter trockenen Bedingungen können sich mikrobielle Abbauprozesse verlangsamen. Das daraus resultierende Nachbaurisiko lässt sich jedoch nicht pauschal beurteilen. Bestehen Zweifel, sollte vor der Aussaat Rücksprache mit der Pflanzenbau- oder Pflanzenschutzberatung des DLR oder der Beratung des jeweiligen Herstellers gehalten werden.

FLÄCHEN PRIORISIEREN

- Bevorzugt: herbizidsichere Getreide- oder Rapsstoppeln mit gleichmäßig verteilten Ernterückständen.
- Wintergerste: Ausfallgerste berücksichtigen
- Winterraps: meist gute Bodenstruktur, aber Häckselgutverteilung und Ausfallraps kontrollieren.
- Mais: nur nach vollständiger Prüfung der Pflanzenschutzaufzeichnung.

Strohmanagement und Saatbett

Weidelgräser sind Feinsämereien. Sie benötigen eine Ablage von etwa 1 bis 2 cm, guten Bodenschluss und ein rückverfestigtes Saatbett. Besonders nach Getreide ist die Strohverteilung häufig der begrenzende Faktor. Strohmatte hinter dem Mähdrescher verhindern den Bodenschluss, binden während der Rotte Stickstoff und führen zu lückigen Beständen.

Als grobe Faustzahl wird häufig eine Einmischtiefe von etwa 1,5 cm je Tonne verbliebenem Stroh genannt. Bei großen Strohmenge würde dies schnell 10 bis 15 cm Bearbeitungstiefe bedeuten. In der aktuellen Trockenheit wäre das meist zu aufwendig und würde zusätzlich Wasser kosten. Die Faustzahl darf daher nicht schematisch angewendet werden.

Wo das Stroh nicht abgefahren wurde, kann ein Mulchgang eine Alternative sein. Kurzes und gleichmäßig verteiltes Material lässt sich eher in die oberen 5 bis 6 cm einarbeiten als langes Stroh. Ziel ist nicht, jedes Strohstück tief zu vergraben, sondern Strohnester zu beseitigen, einen störungsfreien Säschlitz zu schaffen und möglichst wenig Bodenfeuchtigkeit zu verlieren. Nach der Saat sollte konsequent gewalzt werden.

BEI VIEL STROH

- Häcksellänge und Querverteilung hinter dem Mähdrescher kontrollieren.
- Strohnester bei Bedarf mulchen und gleichmäßig verteilen.
- Nur so tief wie nötig bearbeiten; in Trockenheit Bodenfeuchte vor vollständiger Stroheinmischung priorisieren.
- Flach säen und unmittelbar rückverfestigen.

Saattermin, Grasart und Saatmenge

Bewusstes Warten ist nicht sinnvoll. Für einen hohen Herbstaufwuchs muss möglichst viel verbleibende Vegetationszeit genutzt werden. Das Saatbett kann bereits vorbereitet werden; die eigentliche Aussaat sollte möglichst unmittelbar vor einem belastbaren Niederschlagsereignis erfolgen. Ein lokales Gewitterereignis mit z. B. nur 3 mm kann die Keimung anstoßen, ohne die Keimlinge anschließend zu versorgen. Folgt danach erneut mehrwöchige Trockenheit, kann ein erheblicher Teil der Keimlinge absterben.

Nutzungsziel	Grasart	Saatmenge	Hinweis
Futter noch im Herbst	Einjähriges Weidelgras	ca. 40 kg/ha	Späte Typen bei sehr früher Saat; frühe einschnittige Typen ab Mitte Juli.
Hauptertrag im Frühjahr	Welsches Weidelgras	40 kg/ha diploid; 50 kg/ha tetraploid	Erstschnittbetonte, winterharte Sorten wählen.
Herbst und Frühjahr	Mischung beider Typen	insgesamt etwa 40-45 kg/ha	Einjähriger Anteil bringt Struktur; Welsches sichert die Überwinterung.

Einjähriges Weidelgras ist eine klassische Sommerzwischenfrucht. Es besitzt zwar nur eine begrenzte Winterhärte, kann in den inzwischen häufig milden Wintern der Eifel jedoch durchaus überwintern. Aufgrund seiner schnellen Jugendentwicklung und seines hohen Ertragspotenzials kann es deshalb auch interessant sein, wenn im Frühjahr vor der Maisaussaat noch ein weiterer Schnitt vorgesehen ist. Für Saaten bis etwa Mitte Juli sind späte, mehrschnittige Sortentypen günstig, da sie länger blattreich bleiben. Frühe, einschnittige Sorten erreichen dagegen bereits nach etwa sechs Wochen einen struktureicheren und gut silierbaren Aufwuchs. Mit zunehmender Nutzungsdauer lässt die Ertragsleistung des Einjährigen Weidelgrases jedoch nach. Soll der Bestand länger stehen bleiben oder sollen mehrere Schnitte im Frühjahr genutzt werden, ist Welsches Weidelgras meist die sicherere Wahl. Es ist vernalisationsbedürftig, bleibt im Ansaatjahr vegetativ und eignet sich besonders für die überwinternde Nutzung.

Stickstoff schlagbezogen entscheiden

Eine pauschale kräftige Andüngung ist in diesem Jahr nicht sinnvoll. Entscheidend sind der Ertrag der Hauptkultur, die bisherige N-Düngung, die N-Abfuhr und der Umgang mit dem Stroh. Wurde ein Weizenbestand beispielsweise auf 9 t/ha gedüngt, erntete aber nur 5 t/ha, kann noch erheblicher Reststickstoff vorhanden sein.

Wurde das Stroh abgefahren, steht vorhandener mineralischer Stickstoff meist schneller zur Verfügung. Verbleibt viel Stroh auf der Fläche und wird eingemischt, können Mikroorganismen während der Rotte vorübergehend

Stickstoff binden. Eine moderate Startgabe kann dann eher sinnvoll sein, darf aber hohe Rest-N-Mengen nach schwachen Erträgen nicht ausblenden. Wo möglich, liefert eine Nmin-Probe die beste Entscheidungsgrundlage.

Nach trockenem Sommer und anschließend nasskaltem Herbst können in schnell wachsenden Zwischenfruchtbeständen erhöhte Nitratgehalte auftreten. Das ist besonders bei direkter Herbstverfütterung oder Beweidung zu berücksichtigen. Düngebedarfsermittlung, Sperrfristen und weitere Vorgaben der Düngeverordnung bleiben uneingeschränkt zu beachten.

VIER FRAGEN VOR DER N-GABE

- Wie hoch war der tatsächliche Ertrag und damit die N-Abfuhr der Hauptkultur?
- Auf welchen Zielertrag wurde gedüngt?
- Wurde das Stroh abgefahren oder eingearbeitet?
- Ist ein Herbstschnitt geplant und ein Düngebedarf nachweisbar?

Ernte und Fütterung

Einjähriges Weidelgras kann bei früher Saat rasch Ähren schieben. Mit zunehmender generativer Entwicklung steigen Rohfasergehalt und Masse, während Verdaulichkeit und Energiekonzentration sinken. Für Milchviehfutter sollte deshalb nicht allein der maximale Ertrag angestrebt werden.

Junge Herbstaufwüchse weisen häufig geringe Trockenmasse- und Rohfasergehalte auf. Das gilt besonders für Welsches Weidelgras. Ausreichendes Anwelken, saubere Ernte und gute Verdichtung sind deshalb entscheidend. In der Ration kann eine Ergänzung mit strukturreichen Futtermitteln erforderlich sein.

Wirtschaftlichkeit: nur als Modellrechnung

Die nachfolgende Rechnung ist keine Vollkostenanalyse. Jeder Betrieb muss eigene Saatgutpreise, Maschinenkosten und Lohnunternehmerangebote einsetzen. Als neutrale Grundlage können aktuelle KTBL-Verfahrensdaten dienen. Transportentfernung, Zahl der Zettvorgänge und Silierkette verändern die tatsächlichen Kosten erheblich.

Für die Modellrechnung werden 950 €/ha Kosten angenommen. Bei nur 20 dt TM/ha kostet das Futter in diesem Beispiel fast 0,50 Euro je kg TM. Bei 40 bis 50 dt TM/ha wird die Maßnahme deutlich günstiger. Entscheidend ist jedoch nicht nur der absolute Preis, sondern die verfügbare Alternative: Zukauf von Silage, Körnermais oder Heu, höhere Kraftfutterkosten oder eine Anpassung des Tierbestandes.

Kostenposition / Berechnung	Ansatz
Flache Bodenbearbeitung und Saat	120-180 €/ha
Saatgut	140-200 €/ha
Düngung einschließlich Ausbringung	0-100 €/ha
Mähen, Zetten und Schwaden	150-230 €/ha
Häckseln, Transport, Silieren	250-400 €/ha
Gesamtkosten	660-1.110 €/ha
Für die Beispielrechnung angesetzt	950 €/ha
TM-Ertrag	Kosten je kg TM
20 dt TM/ha	0,48 €/kg TM
30 dt TM/ha	0,32 €/kg TM
40 dt TM/ha	0,24 €/kg TM
50 dt TM/ha	0,19 €/kg TM

WIRTSCHAFTLICHE KERNAUSSAGE

- Ackergras als Zweitfrucht gehört zu den teuersten Grundfütterungsverfahren.
- Die Tabelle zeigt nur die Ertragswirkung auf einen angenommenen Kostenansatz.
- Kostenansatz mit KTBL-Daten und regionalen Lohnunternehmerpreisen ersetzen.
- Bei akutem Futtermangel kann auch ein teures Ackergras günstiger sein als die reale Alternative.

Fazit

Mitte Juli sollte die Notfütterstrategie auf die Flächen mit der höchsten Feldaufgangschance konzentriert werden. Getreide- und Rapsstoppeln sind nach gutem Strohmanagement meist einfacher einzuschätzen als vorzeitig geräumte Maisflächen. Nach Mais ist die Prüfung der Pflanzenschutzauzeichnung unverzichtbar.

Einjähriges Weidelgras ist für schnellen Herbstaufwuchs geeignet, Welsches Weidelgras für die überwinternde Nutzung im Frühjahr. Entscheidend sind ein verlässliches Regenfenster, eine flache Saat, konsequente Rückverfestigung und eine schlagbezogene N-Entscheidung. Ohne ausreichenden Trockenmasseertrag wird die Maßnahme schnell unwirtschaftlich.

Quellen und Rechengrundlagen

- Kivelitz, H. (2019): Futterreserven schaffen mit Zweit- und Zwischenfruchtanbau. Landwirtschaftskammer NRW.
- Mischungs- und Sortenempfehlungen für Grünland und Ackerfutterbau Rheinland-Pfalz
- Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL): Fachinformationen zum Einjährigen Weidelgras.
- Bundessortenamt: Beschreibende Sortenliste Futtergräser.
- KTBL: Leistungs-Kostenrechnung Pflanzenbau und Maschinenkosten.

Impressum:

Herausgeber
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum
Westpark 11
54634 Bitburg
www.dlr-eifel.rlp.de

Redaktion
DLR Eifel, Gruppe Grünland, Ackerbau und Energie
Florian Bares
Telefon: 06561 9480-0
Telefax: 06561 9480-299
www.gruenland.rlp.de

Rechtshinweis

Alle Rechte, auch die der Übersetzung sowie des Nachdrucks, auch auszugsweise, bleiben vorbehalten.
Rechtsansprüche sind aus vorliegendem Material nicht ableitbar